

und großes Schicksal. Man könnte vermuten, daß es sich um den Zionisten Chaim Walzmann handelt; aber diese Annahme ist infolgedessen unwahrscheinlich, als Walzmann zur zionistischen Richtung unter den Juden gehört. Möglicherweise aber ist im Augenblick des gegenwärtigen Trudels, unter dem das Judentum von allen Klaren sehenden Vätern der Welt gestellt ist, jede Neigungsfreiheit begraben worden, um die letzte Chance in diesem von Juden entsetzten Krieg wahrzunehmen.

Schlag aufs englische Lügenmaul

Das Londoner Märchen von der „Gneisenau“. — Sogar den Franzosen werden die Londoner Phantasien zu dümmen. Wieder einmal hebt sich die französische Presse herauf, die englischen Lügenmäuler zu kopieren und die lächerlichen Märchen, die die englische Presse täglich in die Welt setzt, richtigzustellen. Das englische Blatt „Daily Herald“ hatte behauptet, daß das deutsche Schlachtschiff „Gneisenau“ bei dem englischen Luftangriff auf Wilhelmshaven so „schmer getroffen“ worden sei, daß es „in einen Offiziershafen abgedockt“ werden müsse, daß es aber kaum noch reparaturfähig sei und wahrscheinlich verschrottet werden müsse. Die „Action Française“ schreibt hierzu, es sei unverantwortlich, eine derartige Meldung durchgehen zu lassen, ohne festzustellen, ob sie unbedingt falsch sein müsse. Man müsse — ohne besondere Begeisterung — den Wert des deutschen Schiffbaues unterstreichen. Selbst eine 500-Allogramm-Bombe könnte ein Schiff wie die „Gneisenau“ nicht so beschädigen oder sogar, wie das eine Ozean-Zeitung behauptet habe, in zwei Stücke zerbrechen lassen. „Daily Herald“ werde allen Verdummungsmaßnahmen die Krone aufsetzen, denn man müsse sich fragen, wie es möglich gewesen sei, ein Schiff, das angeblich nur noch etwas Eisen sei, durch den Nord-Ostsee-Kanal zu schleppen. Vielleicht, so fährt das Blatt ironisch hinzu, haben sich die beiden Häfen von selbst wieder aneinandergeschweißt?

Wieder freche Reuterlüge

Britisches Außenministerium verurteilt Rede des ehemaligen südafrikanischen Verteidigungsministers. Einen neuerlichen Beweis dafür, daß jede Verlautbarung des Londoner Kabinettsministeriums erlogen oder gefälscht ist, liefern jetzt wieder aus Südafrika eingetroffene Berichte. Der ehemalige südafrikanische Verteidigungsminister Pirow hatte in Standerton am 1. Oktober in einer großen Versammlung unter freiem Himmel vor 2000 Zuhörern eine Rede gehalten. In der Rede wurde behauptet, Pirow habe die Südafrikaner aufgefordert, der Verfassung treu zu bleiben. Im Gegensatz zu diesem englischen Bericht erklärte Pirow aber, die völlige Abtrennung von England werde zwar viel Schwierigkeiten und Opfer mit sich bringen, er halte aber diese Trennung trotzdem für erreichbar.

Droht England Inflation?

Britische Notende ein Dummerang — Der Briten merkt, daß Großbritannien eine Insel ist. In diesem Kriege erhalten die Engländer eindeutig davon Kenntnis, daß Großbritannien eine Insel ist, was die Verfassung betrifft, doch eine Insel ist England nicht nur die Insel an der Ostküste, denn die Lebenshaltung ist in England so nach und nach erheblich teurer geworden, für den Engländer wichtige Lebensmittel fallen mehr und mehr aus, und die britische Hungerplage droht sich wie ein Dummerang gegen die Briten selbst zu wenden.

Man kann es daher verstehen, wenn immer mehr mitleidige Stimmen im Inlande zu vernehmen sind, besonders auch über die Unfähigkeit der gegenwärtigen Macht. So kritisiert das britische Blatt „Observer“, daß das Kontrollsystem der Regierung zwingend die Lebenshaltungskosten heraufschrauben müsse.

Im englischen Parlament habe man mit Besorgnis gehört, daß in verschiedenen Industrien bereits Lohnforderungen mit Rücksicht auf die höheren Kosten für Lebensmittel und Kleidung gestellt werden. Sobald das Wettrennen zwischen Kosten und Löhnen der Kontrolle entzinkt, eile England auf dem gefährlichen Weg der Inflation zu.

Auch die „Sunday Times“ kritisiert die Fesselung der englischen Wirtschaft, insbesondere der Exportwirtschaft, durch Zölle und ein Notensystem staatlicher Kontrolle. Das Blatt schreibt ebenfalls, daß in parlamentarischen Kreisen nach wie vor harte Besorgnis darüber herrsche, daß die Wirtschaft zu einem Opfer der zahlreichen Kontrollen werde. Dazu kommen noch die britischen Sorgen über die immer neuen und schmerzlicher werdenden Ausfälle in der englischen Handelschiffahrt, die den Briten davon überzeugen, daß die deutschen U-Boote in ihrer Aktivität nicht gebremst sind.

Für die Engländer wird man sich in weiten englischen Kreisen der ersten Gefahr allmählich bewußt, in die England sich leichtfertig begeben hat. Beispielsweise schreibt das Blatt „Sunday Times“: „Für die Engländer werden auch sagen, daß Deutschland in den Krieg eintrat, daß die Deutschen nichts zu essen haben, seitdem Hitler und seine Leute regieren. Solche Redensarten sind nicht weiter als Quatsch.“ Das Blatt schreibt weiter, daß nur Idioten behaupten könnten, daß Hitler Stalin und Stalin Hitler mißtraue. Auch „Sunday Chronicle“ schreibt: „Es ist die höchste Zeit, daß wir mit unserer Selbsttäuschung aufhören. Deutschland darf unter keinen Umständen unterschätzt werden.“ Die rauhe Wirklichkeit tritt also allmählich an jeden Engländer heran.

Frachterhöhungen um 60 Prozent

Die die „Straits Times“ nach einer Meldung des „Allgemeinen Handelsblatt“ berichtet, sind die Frachten nach europäischen Häfen wiederum um 30 bis 50 v. H. erhöht worden. Die erste Frachterhöhung wurde Anfang September vorgenommen; sie machte damals zwanzig Prozent aus. Gleichzeitig wurden alle Vorausbuchungen für unaltig erklärt. Am 21. September erfolgte wieder eine Frachterhöhung, und zwar um 10 Prozent, und nach der dritten Steigerung liegen die Frachten jetzt mindestens 60 Prozent über dem Vorkriegsniveau.

Briten versenkten eigenen Dampfer

Bei der Einfahrt in neuseeländische Hafen. Die Honoluluer Tageszeitung „Star Bulletin“ veröffentlicht den Augenzeugenbericht eines Überlebenden des britischen Dampfers „Delphin“, der diesem Bericht zufolge bei der Einfahrt in Lyttelton Harbor auf Neuseeland durch britische Festungsgeschütze kreuzförmig versenkt wurde.

„Athena“ nach sieben Stunden noch auf normaler Wasserlinie

Die Ozean-Zeitung „Dagbladet“ bringt auf der ersten Seite am Montag eine Photographie der „Athena“, die ein Passagier des norwegischen Tankdampfers „Die Jacob“ aufgenommen hat. Die Aufnahme erfolgte, wie der Bericht sagt, sieben Stunden nachdem die Passagiere die „Athena“ verlassen hatten. Man sieht auf dem Bild das große Passagierschiff wohl mit Schlagseite, aber mit dem Schiffsrumpf noch die normale Wasserlinie haltend. Besonders interessant ist, daß auf dem Bild unweit der „Athena“ ein englischer Zorpedoläger zu sehen ist, der dort offenbar begehrt hat.

Das ist britische „Ritterlichkeit“!

Aufgegriffener Dampfer auf Grund gesetzt — Befragung ihrem Schicksal überlassen.

Ueber die englische „Ritterlichkeit“ gegenüber den Neutralen veröffentlicht „Stockholms Tidningen“ den Bericht eines Besatzungsmitgliedes des schwedischen Dampfers „Danja“. Der Dampfer wurde auf dem Weg nach Schweden mit einer Ladung Kunstdünger an Bord in der Nähe der Ostland-Inseln von einem englischen Kriegsschiff aufgegriffen und mußte eine Rettungsmanöver an Bord nehmen. Die Offiziere der Britenmannschaft übernahmen die Navigation. Sie konnten ihre eigenen Gewässer aber offenbar so weit, daß der Dampfer bei der Landung auf Grund lief. Nachdem ein englisches Marinefahrzeug vergeblich versucht hatte, den schwedischen Dampfer loszubekommen, verließ das englische Besatzungsmitglied das schwedische Schiff. Die Besatzung des Schiffes von 27 Mann wurde ihrem Schicksal überlassen. Obgleich den Engländern mitgeteilt worden war, daß das Schiff nicht genügend mit Lebensmitteln versorgt war, wurde nicht der geringste Versuch gemacht, der Besatzung zu helfen oder das Schiff doch noch frei zu machen.

Drei Tage mußten die Schweden im bestigsten Unwohlsein in gefährlicher Situation liegenbleiben. Schließlich wurde sie von einem englischen Dampfschiff an Bord genommen, das die Besatzung nach Beendigung seines Nationalendienstes in Kirunalv absetzte. Während der 14 Stunden, die die Schweden an Bord des Dampfschiffes waren, erhielten sie keine Nahrung.

Aus unserer Heimat.

(Kopierdruck der Volksblätter, auch ausdruckweise, verboten.)

Wilsdruff, am 31. Oktober 1939.

Spruch des Tages

Coronel!
Sein Stern glänzt so hell.
Die Hallsandtschlacht
Läßt nicht seine Pracht.

Jubiläum und Gedenktag

1. November:
1800: Der italienische Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini in Florenz geboren. — 1890: Der Ostpreussische Adolfs Wegener in Berlin geboren. — 1896: Max Sladonowitsch führt den ersten öffentlichen Film im Berliner Wintergarten vor. — 1914: Deutscher Seesieg unter Vizeadmiral Graf von Spee bei Coronel (Bucht von Chile) über die Engländer. Hindenburg wird „Oberbefehlshaber Ost“.

Sonne und Mond:

1. November: S.-M. 6.54, S.-U. 16.32; M.-U. 10.57, M.-M. 19.48

Im November

Stürme wehen und wüten, sie bringen den November, den letzten Monat des Herbstes, den Windmonat, den Nebelmonat.

Windmonat: Nun wird das Stürmen und Volkern da draußen so leicht kein Ende mehr nehmen! Regen wird der Wind aus Fenster klatschen, weite Wälder wird er durch die Lüfte wirbeln, und das Meer wird unter seinen

Adolf Hitler — unser Sieg!

Festgeschlossen steht die Front der Heimat

„Das deutsche Volk ist nunmehr entschlossen, diesen ihm von den britischen Kriegshebern aufgezwungenen Krieg zu führen und nun nicht eher die Waffen niederzulegen, bis die Sicherheit des Deutschen Reiches in Europa gewährleistet ist und die Garantien dafür geschaffen sind, daß ein solcher Angriff auf das deutsche Volk für alle Zeit ausgeschlossen ist.“ Dieser Satz aus der Rede des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Danzig ist, auf die kürzeste Formel gebracht, das, was das deutsche Volk zur angebotenen Lage zu sagen hat. Und die Worte Adolf Hitlers in der denkwürdigen Sitzung des Reichstages vom 6. Oktober: „Ich zweifle keine Sekunde, daß Deutschland siegt!“ sind dem ganzen Volke zur Gewißheit geworden.

Adolf Hitler — unser Sieg! Unter dieser Parole finden jetzt im ganzen Kreis Weichen Kundgebungen statt, in denen die Volksgenossen ihren Glauben und ihre Treue zum Führer bekunden und ihm durch eiserne Geschlossenheit des Willens und der Tat die unbedingte Gefolgschaft in großer geschichtlicher Zeit geloben.

In unserer Stadt wurde diese Kundgebung gestern abend im „Goldenen Löwen“ durchgeführt. Die Stadtpflege spielte einleitend einige Märsche und den Präsentiermarsch, als die Fahnen in den Saal gebracht wurden. Ortsgruppenleiter Pg. 30 gibt hier im Namen der Ortsgruppe die zahlreich erschienenen zur ersten Kriegskundgebung willkommen, deren Zweck es sei, die Volksgenossen mit der gegenwärtigen Lage bekannt zu machen und mit den Aufgaben, die die Menschen in der Heimat zu erfüllen haben.

Sprecher war

Gauredner Pg. Hohmann

Bürgermeister, Stadt Wehlen.

Er verstand es ausgezeichnet, die Worte der Hörer zu weiten für die Notwendigkeiten dieser Kriegszeit, ihren Willen zu stärken für die Geschlossenheit der Heimatfront und ihre Herzen zu begeistern für Adolf Hitler — unser Sieg.

Wir leben, so führte der Redner einleitend aus, in einer Zeit, deren Tragweite wir noch gar nicht übersehen können, erst spätere Geschlechter werden den gigantischen Kampf voll ermessen können. An uns liegt es, der Zukunft entschlossen und eiskalt ins Auge zu schauen. Das können wir gut, weil mit Adolf Hitler ein Staatsmann an unserer Spitze marschiert, der wohl als einziger realpolitisches Denken mit idealistischem Handeln verkörpert. Die Welt schaut auf ihn, die Völker sehen sich nach seinem Wort. Und doch gibt es auch Staatsmänner, die ihn von seinem Volke trennen wollen. Verblendet stehen sie seine Friedenshand zurück, und fast unbewußt sind wir in den Lebens- und Entscheidungskampf eingetreten, von dem jeder einzelne von uns überzeugt sein muß, daß wir ihn bis zum Ende führen müssen, damit Recht und Wahrheit über Anrecht und Lüge triumphierten.

In klaren Strichen zeigte der Redner nun, wie sich die Lage entwickelte, erklärte die Stellung Italiens als die eines Deutschenfreundes, der uns in neutraler Haltung tief meht

Botschafter Osbima an den Führer

Der von Berlin scheidende Kaiserlich-japanische Botschafter Osbima hat auf Wunsch an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Im Begriff, Deutschland zu verlassen, ist es mir ein Herzensbedürfnis, Eurer Erzellung meinen ergebensten Dank auszusprechen für das geehrte Wohlwollen und für die gütliche Unterfützung, die ich allseitig in meiner auf weitere Vertiefung der deutsch-japanischen Freundschaftsbande gerichteten Arbeit bei Eurer Erzellung, bei den deutschen Regierungskreisen und in allen Kreisen des deutschen Volkes gefunden habe. Ich scheidet mit den innigsten Wünschen für das persönliche Wohl Eurer Erzellung sowie für das Glück, das Wohl und Gedeihen des neuveränderten Deutschen Reichs.“

Osbima, Japanischer Botschafter.

Feststellung der Interessengrenze

Deutsch-russische Zentrale für Grenzfragen nach Moskau zurückgekehrt.

Die gemischte deutsch-russische Zentrale für Grenzfragen, die zu Beratungen mit den auf der Grenzdemarkation an Ort und Stelle beschäftigten Unterkommissionen sich einige Tage in Warschau aufgehalten hatte, ist wieder in Moskau eingetroffen. Die Kommission wird unter Leitung des Vortragenden Legationsrates Henschel und des Abteilungsleiters des Außenkommissariats Alexandrow ihre Tätigkeit als Zentralorgan für alle mit der Feststellung der deutsch-sowjetischen Interessengrenze verbundene Fragen in Moskau fortsetzen.

wilden Strifen voller Unruhe sein. Wie sagt dieser deutsche Name des November so schön, was er uns bringt?

Einen anderen, aber ebenso bezeichnenden Zug seines Wesens nennt uns sein zweiter Name: Nebelmonat! Nebelmonat — wer sieht da nicht die Frühnebel lasten, den ganzen langen Tag in Grau ertrinken oder den frühen Abend aus einem trüben, nebelumgeisternten Himmelslicht herabsinken? Nebelmonat: wenige nur lieben ihn, und doch gibt es nichts Geheimnisvolleres, Verwunderlicheres, von größeren Wundern Umrautes als einen Gang durch den tropfenden, küsternen, webenden, alle Umrisse felsam verzerrenden Nebel!

Dem Bauern bringt der November noch mancherlei Arbeit auf dem Felde. Dung wird auf Feld gefahren und untergepflügt, und die Wälder werden warm gedüht. Im Garten aber werden die Beintreiben beschnitten, die Beete gedüngt und umgegraben und die Wiesenstübe warm umhüllt.

Aus Bauernregeln für den November kann man erfahren, wie der Landmann sich diesen Monat wünscht: „Im November Wässerung, ist den Wiesen Fütterung“, heißt es; allerdings darf es danach nicht gleich frieren, denn: „Wenn der November regnet und frohket, es der Saat ihr Leben toset.“ Schnee aber mag ruhig fallen: „Novemberschnee tut der Saat nicht weh“, im Gegenteil: „Biel und langer Schnee gibt viel Frucht und Alce.“ Im übrigen weiß die Volksweisheit: „November tritt oft hart herein, braucht nicht viel dahinter zu sein.“ Weiter heißt es: „Tummelt sich noch die Haselmaus, bleibt der Winter noch lange aus.“ „Donner es aber gar, dann hat dieser späte Donner“, die Kraft, daß er viel Getreide schafft.“

Mancherlei Fest- und Gedentage liegen im November: Allerheiligen (1.), Allerheiligen (2.), Martinsitag (11.).

nügen kann als wenn er an unserer Seite mit in den Krieg zieht, und gab treffende Antwort auf die Frage:

Was will dem England nun noch von uns?

Im Osten garantierten Deutschland und Rußland Ruhe und Ordnung, im Westen haben wir die Grenzen als endgültig anerkannt, England haben wir alles mögliche garantiert, was will es noch? Die englischen Kriegsheber geben vor, gegen Hitler und seine Regierung Krieg zu führen. In Wirklichkeit wollen sie das deutsche Volk vernichten. Und dazu ist ihnen jedes Mittel recht: Hungerplage, Lüge und Verrat. Zur selben Zeit, als der englische Botschafter in Berlin in einer Note seiner Regierung beteuerte, die Bestimmungen des Völkerrechtes einzuhalten, wurden in polnischen Häfen englische Geleitzugminen ausgeladen. Noch niemals hielt der Engländer sein Wort, auf einem Berg von Lüge, Haß und Grausamkeit ist sein Weltreich aufgebaut. So wagt die Neutralen und sucht andere Länder und Völker mit in den Krieg zu ziehen. Deutschland soll vernichtet werden um jeden Preis. Deshalb müssen wir kämpfen bis zum endgültigen Siege, bis diese Kriegsheber und Freimaurerreligie endgültig abgetan ist. Von dem Vertrage von Versailles darf auch kein Stäubchen mehr zurückbleiben! Die Garantie müssen wir haben, daß keine dritte Macht uns in unserem Aufbauwerk mehr hindern wird, daß für ewige Zeiten der Frieden gesichert ist. Der Nationalsozialismus hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, er stellt der englischen Lüge die deutsche Wahrheit, dem englischen Gold die deutsche Arbeit entgegen. Die deutschen Kolonisationsmethoden werden die englischen erlösen. Die Kolonien, die man uns geraubt, fordern wir zurück.

Was will England noch? Die Frage beleuchtete der Redner bühnartig weiter mit der Feststellung:

England und Alluda sind eins!

Was England will, das haben die Juden schon lange vorbereitet: „Dieser Krieg ist unser Wert!“ lenket das jüdische Gefundel frei und offen. Sie wollen Raube nehmen an dem nationalsozialistischen Regime in Deutschland, das ihnen ihr Ausbeuterezept gründlich verbat. Sie wollen, was England will: Deutschland vernichten!

So ist nun, damit kam der Redner zum Schluß, der Entscheidungskampf gegen Juda angebrochen. Da tuts der Sieg an der Front allein nicht, zu ihm muß sich der Sieg der Heimat, der Arbeit und des Charakters gesellen.

Da kann nicht verdient, da muß geübt werden;

da kann nicht gerührt und gerastet, sondern muß verdoppelt gearbeitet werden, bis der endgültige Sieg errungen ist. An der Front gibt es auch weder Achtsundentag, noch Ueberstunden- und Sonntagzuschläge. Die Front des Charakters muß halten bis zum letzten und überzeugt sein und bleiben von der Notwendigkeit dessen, was der Führer tut. Er marschieret uns voran und wir folgen ihm blindlings bis zum Siege Großdeutschlands! Adolf Hitler — unser Sieg!

Die begeisterten Ausführungen des Redners wurden oft

Freiwillige und Pflichtfeuerwehr

Neue Verordnungen über das Feuerlöschwesen

Der Reichsminister des Innern hat in zwei weiteren Durchführungsverordnungen zum Gesetz über das Feuerlöschwesen neue Vorschriften über die Organisation der Freiwilligen Feuerwehr und der Pflichtfeuerwehr erlassen.

Die Freiwillige Feuerwehr ist danach eine technische Hilfspolizeiorganisation bei öffentlichen Notständen aller Art. Sie ist eine gemeindliche Einrichtung und hat im Auftrag des Ortspolizeiverwalters insbesondere die Gefahren abzuwehren, die der Allgemeinheit oder dem einzelnen durch Schadenfeuer drohen, und die Aufgaben zu erfüllen, die ihr zur Durchführung des Luftschutzes gestellt werden.

In Gemeinden, in denen eine Feuererschuttpolizei besteht, ist neben dieser eine Freiwillige Feuerwehr aufzustellen, wenn die Feuererschuttpolizei im Hinblick auf die örtlichen Verhältnisse der Ergänzung bedarf.

Die Freiwillige Feuerwehr und die Pflichtfeuerwehr sind uniformiert. Die neuen Vorschriften ersetzen die bisherigen Verordnungen. Beide Verordnungen treten einen Monat nach ihrer Veröffentlichung, also mit dem 27. November 1939, in Kraft.

Bessere Versorgung des Güterverkehrs

Der Reichsverkehrsminister über die Zulassung von Kraftfahrzeugen

Der Reichsverkehrsminister hat weitere Richtlinien für die Arbeit der Zulassungsstellen für Kraftfahrzeuge erlassen. Es soll besonders eine bessere Versorgung des Güterverkehrs erreicht werden.

Im übrigen stellt der Minister fest, daß über die Bewirtschaftung die Umstände des Einzelfalles entscheiden. Auch soziale Gesichtspunkte sind dabei zu berücksichtigen.

Als Ziel der Verordnung zur Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen bezeichnet der Minister es, die Benutzung von Personenkraftwagen und Krafttraktoren auf 15 v. H. des Bestandes vor Kriegsausbruch zu bringen.

Ablösung an der Front

Die Soldaten der Somme sind wiedererstanden

Im Westen, 29. Oktober (PK.)

Aber die weite, hügelreiche Landschaft stürmt der herbliche Südwestwind. Ein Glanz, daß er so tobt und stürmt und bläst, denn heute ist Ablösung. Er trodnet die aufgeweichten Feldwege aus, er festigt die Trägerspade, die vom letzten Frontbord noch dort geben, Schwartrads über Berg und durch Tal.

Unter Fahrzeug haben wir im letzten Frontbord zurückgelassen. Ein Querbaum mit einem Posten davor hat uns Halt geboten. Vom Querbaum ab ist der Weg einzulassen und liegt unter schweblichem Streifenfeuer. Unsere Stiefel gleiten im jäden Lehm des Weges. Nur rechts und links auf der Grasnarbe geht es leichter.

Das letzte Dorf verflinkt hinter uns in der Talsohle, verborgen in Gärten und Dörfchen. Erste, noch ganz frische Granattrichter tauchen auf, bald rechts, bald links des Weges. Und da treffen wir die Ablösung in kleinen Gruppen, aufgeschreckt, mit großen Abständen, ziehen die Männer über das Feld. Der Wind weht und reißt an ihren Uniformen, läßt die Zeltplane blähen und flattern.

Wir schämen uns fast unserer noch lauberen Broden und der noch trockenen Füße. Freundschaftliche Grüße fliegen von unserer Gruppe hinüber und werden ebenso freundlich und humorvoll beantwortet. Es gibt unter Frontsoldaten eine Sprache, die immer verstanden wird.

in der kein falscher oder trügerischer Ton auskommen kann. Und — wir wissen es, wir fühlen es — jene dort bedecken uns die noch trockenen Uniformen und die noch warmen Füße nicht.

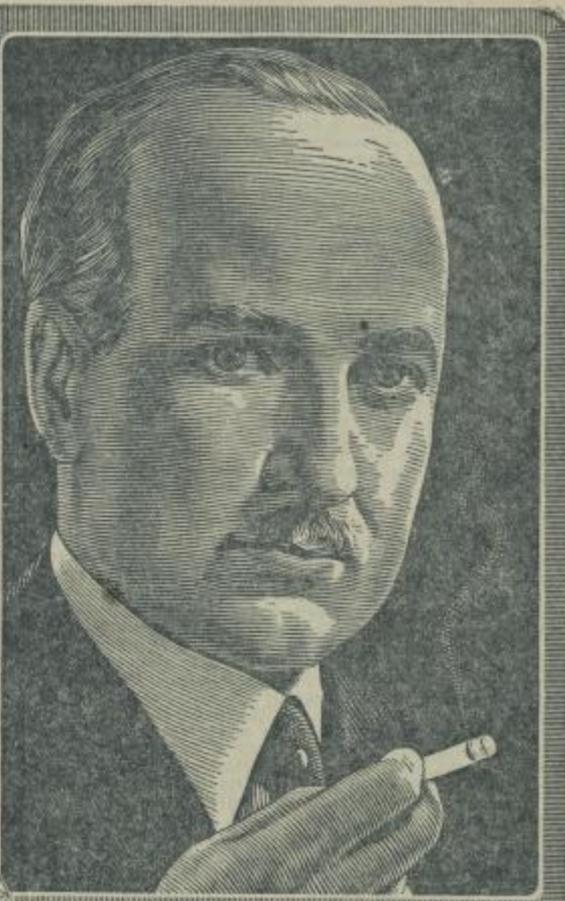
Die „Zeitungsfrau“ in Feldgrau

Wie die „Wacht im Westen“ zur Truppe gelangt.

Im Westen, 20. Oktober (PK.)

Mit Gepolter fährt ein graues Ungetüm über die holprigen Straßen eines kleinen Dorfes. Der schwere Ueberlandswagen hält vor dem Vorgasthaus, in dem sich zur Zeit die Feldpostmeisterei einer Division einquartiert hat.

Von der Druckerei in einem weiter rückwärts gelegenen Ort wird die „Wacht im Westen“ sogleich von der Deutschen Feldpost übernommen und den einzelnen Divisionen und Kommandostäben geschloffen zugeteilt. Hier bei der Division beginnt, zeitungstechnisch gesehen, erst die Tätigkeit der „Zeitungsfrauen“.



Ich schätze alles Gute was uns die Erde schenkt, auch den Tabak. Ich rauche Ramses!

RAMSEES



Drucksachen in geschmackvoller Auslieferung liefert Arthur Zschunke, Wilsdruff — Fernruf 206



Lebensmittelausgabe bei der RSB. in Thorn. So stand das Reich tauffähig da durch die früheren polnischen Marktüber verschuldete Not der Volksdeutschen in den besetzten Gebieten. (Weltbild-Baendora-W.)

dessen haben andere Postbeamten in Feldpost den übrigen Posteingang, also die Briefe, Karten, Zeitungen und anderen Sendungen aus der Heimat, aufgestellt. In langen Reihen hängt an den Wänden der Stube und in großen Reihen Postlad neben Postlad, für jede Feldpostnummer einer Hin- und Rückhand verteilten die Tausende von Poststücken auf alle Sätze, so daß in kurzer Zeit die riesenhafte Last des Bahnwagens in weit über 100 kleinere Teile aufgelöst ist.

Deutschnalten in Golenhofen

Ansiedlung in Adlershorst bereits beendet. In den letzten drei Tagen sind über 2000 Rüd. wanderer aus Ostland und Lettland in Danzig-Kuhschwaßer eingetroffen und nach Adlershorst und Golenhofen gebracht worden.

von Beifall unterbrochen und am Schlusse mit lebhafter Zustimmung belohnt. Ortsgruppenleiter Pg. Boigt dankte dem Redner besonders und forderte alle Volksgenossen und Volksgenossinnen zu unüberwindlicher Treue und Einsatzbereitschaft auf. Gest müsse die Heimatfront zusammenstehen und jedes Opfer auf sich nehmen, damit der Endsieg erlangen werde. Mit dem Gruß an den Führer und den Liebern der Nation wurde die machtvolle Rundgebung einwärtsvoll beendet.

Gesegnetes Alter. Am heutigen Tage ist es der Brauermeisterin Ida v. Erubaaf vergönnt, frisch und munter auf 75 Jahre gesegneten Lebens zurückzublicken. Morgen Mittwochs vollendet Stadtrat a. D. Louis Behner sein 87. Lebensjahr. Wir wünschen beiden noch viele Jahre eines gesunden und sonnigen Lebensabends!

Bücherjagd für die Wehrmacht ein glänzender Erfolg. Wie bekannt, fand jetzt die Bücherjagd für die Wehrmacht statt. Der Erfolg ist überraschend groß. Schon jetzt kann gesagt werden, daß nur ganz ausgezeichnete Bücher bereitgestellt, ja darüber hinaus in großer Opferfreudigkeit sogar Neuanschaffungen für diesen Zweck gemacht wurden. Fast alle Überspenden tragen eine herzlich gehaltene Widmung und werden so ein enges Band zwischen Front und Heimat herstellen. Um ein Beispiel zu zeigen, wurden in einer einzigen Zelle im Kreisgebiet Dresden 420 Bücher zur Verfügung gestellt. Um diese gewaltigen Mengen, die auch in anderen Gebieten sich anhäufen, zu transportieren, mußte die Wehrmacht mit Lastwagen helfend eingreifen. Die Bücher, die überall dort einströmen, wo Soldaten Gelegenheit zu einer ruhigen Stunde finden, werden in einem Umfange von je 75 Büchern aufgestellt, wobei 50 Prozent unterhaltenden und 20 Prozent belehrenden Charakters tragen sollen.

Ueberzählige Facharbeiter abgeben. Der Reichsinnenminister gibt folgende Anordnung des Reichsministeriums für die Reichswehrverwaltung, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, zur Behebung des Facharbeitermangels bekannt: Betriebe einschließlich Wehrwirtschaftsbetriebe, die infolge Rohstoffverknappung, angeordneter oder sich von selbst gebietender Beschränkung kriegswichtiger Erzeugung oder infolge Auftragsmangels in der Lage sind, Facharbeiter abzugeben, haben diese, umgehend den Arbeitsämtern nachstuf zu machen. Wer Facharbeiter, die freigegeben werden können, zurückhält, macht sich der Sabotage schuldig und wird zur Verantwortung gezogen werden. Alle Betriebsleiter, Behördenleiter usw., die Facharbeiter benötigen, sind verpflichtet, ihre Forderungen auf das äußerste Maß zu beschränken. Qualitative oder quantitative übersteigerte Forderungen bedeuten eine strafliche Schädigung der Landesverteidigung. Allen Betriebsleitern, Behördenleitern usw., die Arbeitskräfte benötigen, ist zur Pflicht gemacht, sofort mit aller Energie die Umschulung von Berufsfremden oder von Frauen in Angriff zu nehmen. Der Reichsarbeitsminister kann Betrieben und Behördenleitern die Aufgabe machen, Arbeitskräfte zur Umschulung einzustellen.

Wie ein Seidenfaden entsteht
Pflügt die Maulbeersträucher!

In den letzten Jahren hat der Seidenbau im Reich, ganz besonders auch in Sachsen, gute Fortschritte gemacht. Er liefert eine ganz hochwertige Naturseide. Aus den Eiern des Seiden spinners, der auf der Versuchsanstalt in Celle gezüchtet wird, schlüpfen nach vierzehn Tagen die winzigen, keimigen Räumchen. Diese etwa drei Millimeter langen Rarthen entwickeln sich innerhalb 15 bis 20 Tagen zu einer Raupe von etwa neun Zentimeter Länge. Nach dieser Zeit beginnt die Raupe mit dem Einpinnen. Das Seidenfaden, den sie aus einer Drüse anscheidet, wickelt sie unentwegt um sich, wodurch der Seidenfaden gebildet wird. Hierauf werden die Kokons gesammelt und in Säcken zur Mitteldrüse der Spinnhütte flauen geschickt. Dort wird durch Heißluft die Raupe im Kokon getötet und der Seidenfaden abgeholt.

Die Färbung der Seidenraupe vom ersten bis zum letzten Tag ihres kurzen Erdenlebens ist nur ganz allein das Blatt der Maulbeere. Aus diesem Grunde ist es wichtig, daß für die sehr gefräßigen Seidenraupen auch genügend Maulbeerblätter vorhanden sind. In Deutschland sind an unzähligen Stellen in den letzten Jahren Maulbeeren angepflanzt worden. Sachsen steht dabei mit an der Spitze. Es gilt nun, diese Pflanzungen bestens zu pflegen, damit im kommenden Frühjahr für recht viele Seidenraupen Futter vorhanden ist. Darum, überall, wo Maulbeeren stehen, ist alles sorgfältig unkrautfrei zu machen. Die Erde ist leicht zu lockern und Stallmist einzubringen. Weiterhin sind reichliche Gaben Kalk an den Maulbeeren einzubringen. Wer etwas Besonderes tun will, streut um die Pflanzen zum Schutz der Blätter Torfmüll und abgefallenes Laub, wodurch der Boden um die Maulbeeren feucht und locker erhalten bleibt. Das Geiß der Maulbeersträucher wird fast zurückgeschnitten, so daß an jedem Astende ein einjähriger Zapfen mit drei Augen stehen bleibt. Durch den späten Rückschnitt erfolgt im Frühjahr ein früherer Austrieb, woran sich hernach ein reiches Blattwerk befindet.

Kraftpolizei

Im November treten in den Herbstzeiten der Kraftpolizei Änderungen ein. Einzelheiten sind bei den Dienstleitungen zu erfragen und aus den Aushangplänen ersichtlich.

Nachtrag zum Taschenscheibplan für Sachsen

Zum Taschenscheibplan für Sachsen mit Subetengas Ausgabe 5. Oktober 1939 ist ein Nachtrag erschienen, der bei den Fahrkartenansagen gegen Vorlage des Taschenscheibplans kostenlos entnommen werden kann.

Bier feindliche Flugzeuge abgeschossen

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DRB, Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald schwache Artillerie- und Spätruppentätigkeit. An den übrigen Teilen der Front keine besonderen Ereignisse.

4 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

„Frankreich wartet, bis die englischen Truppen vorn sind“

DRB, Belgrad, 31. Oktober. Der militärische Mitarbeiter der „Politika“ meint, daß Frankreich allein keine Initiative ergreifen wolle. In den beiden ersten Weltkriegsjahren hätte es nämlich fast allein die ganze Last an der Westfront tragen müssen und sie mit blutigen Opfern bezahlt. Frankreich wüßte keine Wiederholung dieser Verhältnisse und verhalte sich solange defensiv, bis eine genügende Zahl englischer Divisionen an der Front sei.

Englische Dampfer versenkt

DRB, London, 31. Oktober. Der englische Dampfer „Malabar“, 8000 Tonnen, wurde von einem U-Boot im atlantischen Ozean versenkt. Die Besatzung landete in einem Hafen Westenglands.

DRB, London, 31. Oktober. Aus Hull wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Saint Aidan“ bei der Rückkehr von den Fischergründen versenkt worden sei, wahrscheinlich durch feindliche Einwirkungen. Die 15köpfige Besatzung wurde gerettet.

DRB, London, 31. Oktober. Wie Neuter meldet, wurde der Fischdampfer „Lyon“ aus Grimsby in der Nordsee durch feindliche Einwirkung versenkt. Seine Besatzung landete in Schottland.

FD.-Zug Mailand—Rom verunglückt

DRB, Rom, 31. Oktober. Der FD.-Zug Mailand—Rom ist wenige Minuten nach der Abfahrt bei Mailand-Lambrate vom Schnellzug Benedig—Mailand, der das Schließungssignal übersehen hatte, angefahren worden. Bei dem Unfall sind acht Tote und vierzig Verletzte zu beklagen. Verkehrsminister Bonni hat sich sofort zur Unglücksstelle begeben.

Die ersten Sowjettruppen in Lettland

DRB, Moskau, 31. Oktober. Nach einer Meldung der Taz aus Riga sind die ersten Truppen der Sowjetarmee am Montag in Lettland einmarschiert. Die Truppen begeben sich direkt in die ihnen auf Grund des sowjetisch-lettischen Beileidspaktes und der Zusatzprotokolle zugewiesenen Standorte.

Das Kriegsrisiko bei den Sterbefällen. Unter Aufhebung der geltenden Regelung hat das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung für die Sterbefälle, soweit sie kleinere Versicherungsvereine sind, neue ab 1. September 1939 geltende Bestimmungen erlassen. Danach steht die Versicherung für Kriegsteilnehmer und Nichtkriegsteilnehmer die Kriegsgefahr, und zwar ohne Parteiziel, dar, daß beim Tod des Versicherten im Zusammenhang mit Kampfhandlungen oder anderen kriegerischen Ereignissen die volle Versicherungsleistung gewährt wird. Soweit es bisher nicht geschehen ist, sind die Leistungen nachzuholen. Dieser Versicherungsanspruch ist bei den alten Versicherungen ohne Erhebung von Beitragszuschlägen zu gewähren. Dagegen ist bei allen Sterbegeldversicherungen, die nach dem 31. August beantragt sind oder künftig beantragt werden, neben den Beiträgen ein einmaliger Gelahrenzuschlag zu erheben, wenn die Versicherungssumme über 500 Reichsmark beträgt. Der Gelahrenzuschlag beträgt 1 v. H. des über 500 Reichsmark hinausgehenden Teiles der Versicherungssumme. Darüber hinaus erhobene Gelahrenzuschläge sind zurückzuführen, ebenso etwaige Beiträge, die zur Abklärung von Verzweigungen erhoben worden sind. Betriebssterbefälle und ähnliche Risiken haben beim Neuabschluss von Versicherungen diesen Versicherungsschutz auch bei Versicherungssummen von mehr als 500 Reichsmark ohne Erhebung des Gelahrenzuschlages zu übernehmen, soweit die beitragenden Mitglieder zum Abschluß der Versicherung verpflichtet sind. Die Nachfolger, die für den Fall der Nichtzahlung der Beiträge vorzusehen sind, treten nicht ein, wenn die Mitglieder ohne ihr Verschulden verhindert sind, die nach dem 25. August fällig gewordenen Beiträge zu entrichten. Die Risiken können aber die ausstehenden Mitgliederbeiträge von ihren Leistungen abgeben.

Angorawolle wird erlöst. Die Angorataninchen liefern bei vier Schuren im Jahr eine nicht unbeträchtliche Menge schneeweißer Wolle von hervorragender Güte. Sie ist nicht

Die erste motorisierte Abteilung der Sowjetarmee hat den Vormarsch in Richtung Winda (Wentzils) angetreten.

Die finnische Abordnung fährt wieder nach Moskau

DRB, Helsinki, 31. Oktober. Die finnische Abordnung wird in der gleichen Zusammenstellung wie beim letzten Male am Dienstag abend wieder nach Moskau reisen. Diesmal bringt sie eine von der Regierung im Einverständnis mit den Führern der Reichstagsgruppen ausgearbeitete schriftliche Antwort mit nach Moskau.

Abföhlung der russisch-türkischen Beziehungen nach dem Antara-Pakt

DRB, Belgrad, 31. Oktober. „Breme“ stellt fest, daß eine unbestrittene Folge des Paktes von Antara eine Abföhlung der russisch-türkischen Beziehungen sei.

Offene irische Worte an London

Verfallenes Polen war ein Verbrechen an der Welt — Anprangerung der hinterhältigen Politik der englischen Kriegstreiber

Das nationalistische Wochenblatt „Leader“ nimmt, wie aus Dublin gemeldet wird, in verschiedenen Artikeln eingehend zur polnischen Lage Stellung und kennzeichnet dabei in unmissverständlicher Klarheit die verbrecherische Politik Englands. Das Blatt stellt u. a. fest:

Als die Engländer ihre Einkreisungspolitik begannen, hatten sie sich endgültig für den Krieg entschieden. Als das deutsch-russische Abkommen abgeschlossen wurde, hätten sie immer noch versuchen können, den Frieden zu erhalten. Statt dessen aber haben sie die polnische Regierung in ihrer törichtesten Unbesonnenheit bestärkt.

Zu Polen gewandt schreibt das gleiche Blatt: „Das Verfallenes Polen darf nie wieder aufgetichtet werden. Seine Errichtung vor 20 Jahren war ein Verbrechen an der Welt, ein Verbrechen, dessen Fluch jetzt bitter zu spüren gekommen ist.“

Die Leiter Polens haben keine nationalen, sondern ausschließlich imperialistische Ziele verfolgt. Ein polnisches Polen und ein reiner Tschechenstaat würden niemals einen Krieg verursacht haben und sie könnten heute noch frei und wohlhabend dastehen. Wenn zwei solche Staaten in diesem Jahre auf einer Friedenskonferenz geschaffen worden wären, so hätte es eine lange Ruheperiode in Europa gegeben. Eine Friedenskonferenz wäre jedoch zu keinem Schluß gekommen, ohne daß Deutschland und Italien nicht einen fairen großzügigen Anteil an der Kolonialwelt zugebrochen bekommen hätten.“

Ueber die Frage der Kriegsschuld ist sich das Dubliner Blatt ebenfalls nicht im unklaren. In einem weiteren Artikel schreibt es: „Die Tragödie an der ganzen Geschichte ist, daß das Unglück niemals hätte auf Polen hereinzubringen brauchen, wenn seine törichte Regierungspolitik nicht als Werkzeug der englisch-französischen Politik hergegeben hätte. Diese Politik fragte ja nach dem katholischen Polen genau so viel wie etwa nach dem mohammedanischen Sankhar. Es grenzte für Polen an Babylonien, sich einmal in der Range zwischen Rußland und Deutschland zu sehen und sich andererseits zu gestalten, mit beiden auf Kriegsfuß zu leben und dabei sich auf den englischen und französischen Schutz zu verlassen.“

Zum Schluß schreibt die Zeitung: „Die schwerste Verantwortung am Krieg tragen unserer Ansicht nach England und Frankreich.“

neue Ringmollanlagen im Bogtland. Im Bogtland wurden durch den Konseruator des Bogtlandischen Kreismuseums Rmandus Haale abermals Reste von zwei frühdeutschen Ringmollanlagen aufgefunden. Eine davon befindet sich in Reinhardtswalde an der Weggabel Reuth—Großbau—Kemmich im Hausgarten des Ortsbauernführers und Bürgermeisters Spengler. In der Form ähnelt die Anlage der von Magwitz im Garten des Bürgermeisters Virekchen. Die zweite Ringmollanlage befindet sich in Hauptmannsgrün. Sie scherte dort die Straße Reudenbach—Kirchenbach und Weigenland bzw. Waldstrichen—Amidau.



Über 100 Millionen Mark werden ausgespielt!

Und Sie haben noch kein Los?

Jetzt wird es höchste Zeit, daß Sie zur nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme gehen und sich Ihr Los sowie den ausführlichen amtlichen Gewinnplan besorgen.

480 000 Gewinne
und 3 Prämien im Gesamtbetrage von RM 102 899 760.— werden wieder in 5 Klassen ausgespielt. Alle Gewinne sind einhundertprozentig. Im günstigsten Falle 1/2, 1/3, 1/4 der

amtlichen Spielbedingungen) können Sie 3 Millionen Reichsmark gewinnen.

Die Ziehung der ersten Klasse beginnt am 7. Nov. 1939. Ein Fünftel des Loses kostet nur RM 3.—, ein Viertel des Loses nur RM 6.— je Klasse. Sichern Sie sich ein solches Los und bedenken Sie:

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch.

2. Deutsche Reichslotterie
Größte Gewinne

Erste Klasse	Zweite Klasse	Dritte Klasse	Vierte Klasse	Fünfte Klasse
3.100.000 300.000	3.100.000 300.000	3.100.000 300.000	3.100.000 300.000	3.500.000 11 Millionen
3.500.000 150.000	3.500.000 150.000	3.500.000 150.000	3.500.000 150.000	3.500.000 11 Millionen
3.250.000 75.000	3.250.000 75.000	3.250.000 75.000	3.250.000 75.000	3.300.000 900.000
6.100.000 60.000	6.100.000 60.000	6.100.000 60.000	6.100.000 60.000	3.200.000 600.000
12.5000 60.000	12.5000 60.000	12.5000 60.000	12.5000 60.000	6.100.000 600.000
15.4000 60.000	15.4000 60.000	15.4000 60.000	15.4000 60.000	12.500.000 600.000
30.2000 90.000	30.2000 90.000	30.2000 90.000	30.2000 90.000	15.400.000 600.000
45.2000 90.000	45.2000 90.000	45.2000 90.000	45.2000 90.000	21.300.000 630.000
90.1000 90.000	90.1000 90.000	90.1000 90.000	90.1000 90.000	39.200.000 780.000
				150.100.000 1500.000
				330.500.000 1650.000
				420.400.000 1680.000
				900.300.000 2700.000
				1800.200.000 3600.000
				5100.100.000 5100.000
				12000.500 6000.000
				24000.300 7200.000
				315195.150 47279700

2. Deutsche Reichslotterie

Der Hohnsteiner Kaiser an die Soldaten

Im Auftrag des Reichshauptquartiers und Gouletiers gibt das Heimatwerk Sachsen die Heimatbriefe „Die Sachsenpost“ heraus. Die Briefe erscheinen von nun ab regelmäßig in einem Abband von etwa vierzehn Tagen und werden an die sächsischen Truppenteile verteilt.

Im folgenden veröffentlichen wir einen Brief aus diesem netten illustrierten Heft, das ein beachtenswertes Bild von sächsischer Art und Leistung gibt.

Hohnstein (Elbgebirge), im Oktober 1939.

Liebe Soldaten!

Ich lese an der Schreibmaschine und tippe Euch einen Brief. Meine Großmutter sitzt neben mir und paßt auf, daß ich alles richtig mache. Sie ist mein Generalstabsmarschall. Und wer mich von Euch noch nicht kennen sollte, dem muß ich sagen, daß ich der Hohnsteiner Kaiser bin. Wir gehören zur Familie der Holzlöpfe. Es gibt im menschlichen Leben aber nicht nur Holzlöpfe sondern auch Quastlöpfe. Und wenn die Polen früher besser aufgepaßt hätten, dann wären sie diesen nicht zum Opfer gefallen. Aber das wißt Ihr viel besser und darum brauche ich es nicht zu erzählen. Ihr habt ja alle dafür gesorgt, daß die Polen das so schnell einsehen mußten. Und das wollen wir in der Heimat Euch nie vergessen. Am liebsten kämen wir selber zu Euch, um Euch das zu sagen. Ich brähte dann natürlich meine Großmutter mit. Sie ist aber schon eine alte Frau und sie könnte Euch nicht mehr gefährlich werden. (Diesen Satz habe ich eben eingemugelt, als die Großmutter gerade einmal draußen war.) Mein Freund Seppel läme natürlich auch mit samt seiner Ziehharmonika, und dann würde er Euch das schöne Lied von der Erla spielen. Auch den Wobbe würde ich mitbringen, das ist mein Hund. Er hat mehr Charakter als die ganze englische Regierung. Da habe ich schon öfter gelesen, daß die englische Regierung immer mit Gasmasken ins Unterhaus geht. Es scheint dort also sehr dicke Luft zu sein. Hoffentlich explodiert es bald einmal. Das Oberhaus würde dann sowieso mit in die Luft gehen. Chamberlain könnte ruhig seinen Regenschirm aufspannen, es könnte dann jeder sehen, daß er ein überpannter alter Greis ist.

Ich wollte aber eigentlich nicht in die Postfiliale abfahren. Die Großmutter sagt ganz richtig, das ganze uns alles gar nichts an und wir könnten das ruhig den Männern überlassen, die dafür berufen wären. Wir brauchen weiter nichts zu haben als Vertrauen. Und das haben wir denn auch. Zu Euch, liebe Soldaten, und zu allen, die über Euch schreiben.

Ich spiele jetzt sehr oft in den deutschen Sendern und auch im Deutschen Fernsehsender. Es gibt zwar Menschen, die wollen vom Aspekttheater nichts wissen. Sie denken, weil wir Puppen so klein sind, darum sind wir nur für die kleinen Kinder da. Und die Großen merken dabei gar nicht, daß wir ihnen auch allerlei zu sagen haben. Wer das aber nicht merkt, beweist, daß er selber noch nicht groß geworden ist.

Die Großmutter sagt, ich sollte jetzt aufhören, das Farbband würde zu sehr abgenutzt. Und ich sollte doch später noch weitere Briefe an Euch schreiben. Vorausgesetzt, daß Ihr welche haben wollt?

So grüße ich Euch denn aus dem schönen Elbgebirge, wo meine Heimat ist.

Euer Hohnsteiner Kaiser samt der ganzen Familie.

11. November — wichtiger Termin für Kraftfahrzeughalter!

Am 4. November läuft der Zeitpunkt ab, an dem alle Kraftfahrzeughalter, die ihre Fahrzeuge an die Wehrmacht abgeliefert haben oder deren Wagen stillgelegt sind die noch in ihrem Besitz befindlichen Scheine, Führerscheine, Abzeichen und Kraftfahrzeugbescheinigungen an die Wehrmacht abzuliefern haben. Die Ablieferung im Wehrkreis IV erfolgt nach einer Aufforderung des Reichsverteidigungsministeriums im Wehrkreis IV, Reichshauptquartier Martin Rutschmann, bei den Polizeipräsidien der Städte Lössnitz, Bärz, Chemnitz, Dresden, Hella, Leipzig, Plauen, Reichenberg und Zwickau, in den übrigen Stadtkreisen bei den Oberbürgermeistern, in allen anderen Städten und in den Gemeinden bei den Bürgermeistern. Die Gegenstände sind mit Namen und Wohnort des Ablieferungspflichtigen und dem polizeilichen Kennzeichen seines Kraftfahrzeuges zu versehen, damit die entsprechenden Leistungsbescheinigungen übergeben werden kann.

Sachsen und Nachbarschaft.

Wiesla. Erst nach links sehen! Ein 70 Jahre alter Mann hatte, als er die Fahrbahn betrat, einen von links kommenden Lastkraftwagen nicht bemerkt. Er wurde von dem Wagen zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Leipzig. Generaldirektor Tiedke, der Vorsitz der Vorstandes der Alten Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, der Leipziger Feuer-Versicherung-Anstalt und der Leipziger Allgemeinen Transport- und Rückversicherungs-K.G., tritt mit dem 1. November d. J. in den Ruhestand.

Chemnitz. 59 Jahre „Chemnitzer Neueste Nachrichten“. Die „Chemnitzer Neueste Nachrichten“ konnten am 20. Oktober auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Reichspressesache Dr. Dietrich hat der Hauptredaktion in einem Schreiben seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Hauptredakteur Dr. Hermann Müller hat der Jubiläumsummer einen Leitartikel über fünfzig Jahre Dienst an Heimat und Vaterland vorangestellt.

Waldheim. Nachahmenswert. Neben der Gefolgschaft des Postamts Hartha hat nun auch die gesamte Gefolgschaft der Stadt Hartha bei Waldheim geschlossen ihren Beitritt zum Deutschen Roten Kreuz erklärt.

Dänischer Abend in Dresden

Unter dem Protektorat des königlich dänischen Gesandten in Berlin, Excellenz Kammerherr Jähle, veranstalteten das Sachsenkontor der Nordischen Gesellschaft und die Dresdner Philharmoniker am Sonntag im Dresdner Gewerbehause einen Dänischen Abend, der außerordentlich regen Zuspruch fand und dessen großer Erfolg die freundschaftlichen Bande, die Deutschland mit dem neutralen Dänemark verbindet — in einer Zeit, wo über alle Heide Deutschlands Ansehen im Ausland zu mindern laßt — besonders unter Beweis stellt.

Solistin des Konzerts war Kammerlängerin Ingeborg Stenjen von der königlichen Oper in Kopenhagen, als Gastdirigent stand Kapellmeister Ede Hemerik Kopenhagen, der berühmten Künstlergemeinschaft der Dresdner Philharmonie vor. Den dänischen Künstlern dankte reichlich Beifall für ihre hohen Leistungen. Dem Konzert wohnten mit dem Beauftragten der dänischen Regierung, Professorin Rader, zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat, Partei, Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft bei.

Im Anschluß an das Konzert fand ein Empfang statt, auf dem der Leiter des Sachsenkontors der Nordischen Gesellschaft, Bertelsson, besonders die ausländischen Ehrengäste willkommen hieß. Gerade jetzt gelte es, durch Veranstaltung derartiger Konzerte mit ausländischen Gästen die freundschaftlichen Bande enger zu knüpfen. Der Redner würdigte die Rolle Sachsens als Wirkungsstätte nordischer Künstler und begrüßte dann insbesondere Intendant und Staatschauspieler Heinrich George, der als eifriger Förderer der nordischen Kultur und Kunst viel zu dem freundschaftlichen Verhältnis deutscher und nordischer Künstler beigetragen hat.

Regierungspräsident SA-Obergruppenführer Schepmann überbrachte im Auftrag des Reichsministers des Innern Dr. Frick und des Reichsstatthalters und Gouletiers Martin Rutschmann die herzlichsten Grüße. Beide hätten diese Veranstaltung lebhaft begrüßt. Das deutsche Volk empfinde es lebhaft, daß in der schweren Zeit in der wir gegenwärtig leben, das dänische Volk an der Seite der Königin und die Königin, in so ehrenreicher Weise die deutschen Seemannen im Steg zur letzten Ruhe geleitet und den lebenden Hilfe brachten. Der Regierungspräsident erhob sein Glas zum Wohl Dänemarks.

Kapellmeister Hemerik dankte für den herzlichen Empfang und brachte die enge Verbundenheit der nordischen Kunstliebenden mit der deutschen Kunst, die ihnen am nächsten liegt, zum Ausdruck.

Gesandter Werner Taig dankte den dänischen Künstlern im Namen von Reichsleiter Rosenberg und hob den Wert des Austausch der Kulturgüter der Nationen auch in Kriegswirren hervor. Die Künstler würden auf diese Weise die Vorbereitungen für ein glücklicheres Europa mit schaffen helfen. Staatschauspieler Heinrich Georges Gruß galt der skandinavischen Kunst. Diesen Gruß entbot er mit einem Gedanken des großen nordischen Geistesheros Ibsen zum gemeinsamen Gedanken. Beim Bräutigam von Koll zu Koll habe der Künstler Pionierdienst zu leisten. Bürgermeister Dr. Kluge wünschte, daß der künstlerische Erfolg des Konzerts zur Vertiefung der guten Beziehungen zum Norden beitragen möge. Weitere Ansprachen hielten Dr. Jessen vom Reichskontor der Nordischen Gesellschaft und Dr. Hartmann von der Philharmonie, der sich um das Zustandekommen dieses Dänischen Abends verdient gemacht hat.

Jeder soll zum Sieg beitragen

Der Reichsfinanzminister sprach in Danzig. Am Schluß seiner Informationsreise durch das befreite Danziger Gebiet sprach Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk vor der Gefolgschaft der Reichsfinanzverwaltung in Danzig, die zu einer öffentlichen Kundgebung versammelt war.

Gouletier Krosigk dankte dem Reichsfinanzminister für seinen Besuch. Danzig wäre in den Jahren des Kampfes für schwere Not gekommen und auf das polnische Lebensniveau herabgedrückt worden, wenn nicht immer wieder das Reich und speziell der Reichsfinanzminister geholfen hätten. Dafür wolle er, der Gouletier, in dieser Stunde offiziell Danzigs Dank aussprechen. Der Gouletier wies auf die notwendigen Aufbauarbeiten hin. Viel Geld müsse in diese Arbeit gefloßt werden, aber die Struktur der Provinz sei so glücklich, daß dieses Geld allerbestens angesetzt sein werde.

Graf Schwerin-Krosigk, mit herzlichem Beifall begrüßt, betonte, wie tiefer er selbst an dem Schicksal und der Entwicklung der alten deutschen Stadt Danzig beteiligt gewesen sei. Er wies dabei auf das unerhörte Tempo hin, mit dem der Aufbau im befreiten Gebiet aufgenommen sei. Schon hätten Straßenbautrupps die verwahrlosten polnischen Straßen vorgenommen, schon gebe es wieder Straßen, die denen gleichen, die man im Reich kenne. Innerhalb von zwei Tagen hätten die Pioniere bei Graudenz eine Brücke geschlagen — wie die Volksgenossen dort sangen, schneller, als es den Polen gelungen sei, die alte zu zerstören. In unvorstellbar kurzer Zeit sei jetzt bereits eine zweite sogar eisanaufbereite Brücke errichtet worden, die am Mittwoch dem Verkehr übergeben werde. Das selbe Tempo habe er auch in den Kammern gejubelt. Der zweite große Eindruck, den er von seiner Reise mitgenommen habe, sei der deutsche Charakter der befreiten Gebiete, das Empfinden deutscher Arbeit zu verdanken sei.

Es sei den Polen nicht gelungen, in 20 Jahren diesen deutschen Charakter des Landes zu zerstören, so sehr sie sich bemüht hätten, das Kulturerbe abzuschleifen und auf das Niveau der heutigen polnischen Wirtschaft. Eines jedoch sei ihnen gelungen: Mit tiefer Erschütterung habe man an Hand der Zahlen aus jedem Kreis und jeder Stadt erkennen können, wie die Deutschen seit der Befreiung in diesem ein überwiegend deutsches Gebiet zahlenmäßig zurückgekommen seien.

Auch Danzig habe den Weg der Bedrückung durch Polen durchlaufen müssen. Dabei erinnerte der Reichsminister nur an zwei Beispiele: An die Schaffung des Hafens von Gdingen als Kampfmittel gegen Danzig und an jene berüchtigten polnischen Kollinspektoren, unter deren Provokationen die gesamte Bevölkerung und ganz besonders die deutschen Postbeamten zu leiden gehabt hätten. Der Redner wies dann die Aufgabe der Danziger Finanzbeamten und appellierte an ihren hingebenden Einsatz. Jeder einzelne von ihnen solle sich einfl vor dem Führer und vor seinem Gewissen sagen können, daß auch seine Arbeit tatsächlich zum Siege Deutschlands beigetragen habe, an dem niemand zweifeln könne.

Wie steht es mit dem KdF-Wagen?

Es ist in der letzten Zeit recht ruhig um den KdF-Wagen geworden. Das bedeutet aber nicht, daß an seiner Schaffung nicht rüstlos weitergearbeitet wird. Im Gegenteil, die Bauarbeiten im Volkswagenwerk sind weitergeführt. Freilich, wenn die Produktion und vor allen Dingen die Auslieferung des Wagens an seine Besteller beginnt, das kann im augenblicklichen Kriegszustand nicht geschehen. Diese Frage ist auch gar nicht so wichtig, denn was würde einem schätzlichen KdF-Wagensparter sein funktionsloses Fahrzeug nützen, wenn ihm die Polizeibehörde nicht den zur Benutzung erforderlichen roten Winkel aufs frischlackierte Nummernschild malte.

Das Sparen für den KdF-Wagen geht natürlich unentwegt weiter. Es ist erfreulich festzustellen, daß im Gau Sachsen, wo schon vor dem Kriege sehr reger geartet wurde, nur ein ganz geringer Rückgang eingetreten ist. Doch die bisherige Höhe der monatlich eingehenden Sparumlagen nicht gehalten werden konnte, ist ja selbstverständlich, denn in vielen Fällen hat der Krieg den einzelnen in eine wirtschaftliche Lage versetzt, die zur Zeit ein weiteres Sparen unmöglich macht. Denken wir z. B. an Enderungen aus dem Operationsgebiet, verminderten Geschäftsumsatz usw. In allen diesen Fällen wird von der KdF-Dienststellen auf Antrag ein zeitweiliges Ruhen der Sparverpflichtung genehmigt. Alle anderen Volksgenossen jedoch sollten ihre regelmäßige Sparleistung fortsetzen.

Sobald dem Erbauer einer Familie infolge der Kriegshandlungen etwas zustoßt, wird ein Rücktritt vom Sparsparplan und eine volle Rückzahlung der bisher gesparten Summe auf Antrag unverzüglich genehmigt. Alle anderen Anträge auf Rücktritt vom Sparsparplan, die mit dem Kriegszustand begründet werden, müssen grundsätzlich abgelehnt werden; für sie kommt, wie oben ausgeführt, nur ein vorübergehendes Ruhen der Sparpflichtung in Frage.

Es kann wohl als ein Zeichen unserer inneren Ruhe und unserer festen Zuversicht auf ein siegreiches Ende des Krieges angesehen werden, wenn auch heute noch bei den KdF-Dienststellen, zwar in verringertem Umfang, aber doch laufend, neue Bestellungen auf den KdF-Wagen eingehen.

Kraftfahrzeuganhänger melden!

Das Reichsverkehrsministerium weist nochmals darauf hin, daß jeder Eigentümer oder Halter eines Kraftfahrzeuganhängers anmeldepflichtig ist, wenn die Anhänger noch nicht mit Anhängerbriege ausgestattet sind. Die Meldung mußte bis zum 31. Oktober erfolgen. Sie ist mit Postkarte an die Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge, Berlin S 2, Neue Königstraße 72/77 zu richten und sofort nachzuholen, wenn sie unterblieben sein sollte. Auf der Postkarte ist auch die genaue Anschrift (Vorname, Name, Stand, Ort, Postamt, Kreis, Straße und Hausnummer) anzugeben. Die Meldung ist auch dann zu erklären, wenn der Anhänger oder das zugehörige Kraftfahrzeug zur Zeit stillgelegt ist. Ausgenommen von der Meldepflicht sind a) Anhänger in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, die für wechselnden Zug durch Gespann oder Zugmaschine eingerichtet sind, und Fahrzeuge für tierischen Zug, wenn sie ausnahmsweise von einem Kraftfahrzeug mitgeführt werden; b) land- und forstwirtschaftliche Arbeitsgeräte, die nur im Rahmen bestimmungsgemäßer Arbeit leisten können (z. B. Pflüge, Traktormotoren, Wägenmaschinen); c) Anhänger hinter Straßenwagen (im Straßenbau verwendete Maschinen, die von Kraftfahrzeugen mit nicht mehr als 20 km-Stb. Höchstgeschwindigkeit mitgeführt werden); d) im Gewerbe nach „Einkaufskriterium“ von Zugmaschinen mit nicht mehr als 20 km-Stb. Höchstgeschwindigkeit mitgeführte Wohn- und Packwagen.

Die Unterlassung der Anmeldung wird bestraft.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt war stärker beschäftigt. — Am Rentenmarkt sogen von Steuergutscheinigen August- und Septemberfäße um 0,12 v. H. an, während die anderen Abschnitte unverändert blieben. Steuergutscheine I schwebten sich um 0,5 bis 0,15 v. H. ab. Für Pfandbriefe ließ die Nachfrage etwas nach. Industrieanleihen waren meist gut behauptet.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hauptredaktion: Hermann Kälig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderbeitr. Verantwortliches Organisationsleiter: Erich Kretsch, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Erhard Schönte, Wilsdruff. Zur Zeit in Vorbereitung Nr. 8 gültig.

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE
Heute Dienstag zum Reformationsfest zwei Vorstellungen 7/7 und 9/9 Uhr — Mittwoch und Donnerstag 7/9 Uhr
Der Ufa-Großfilm
Die Hochzeitsreise
Spielleitung: Karl Ritter.
Mit Francoise Rosay, Mathias Wiemann, Angela Salloker, Carsta Löck, Elisabeth Wendt, Paul Dahike u. a. m.
Ein zeitloses, dramatisches Lebensbild von übersteigter Mutterliebe und von den Leidenschaften der Herzen. Ein Drama um Liebe und Haß, ein Schicksalsgemälde in dunklen und feurigen Farben, ein Film von bezwingender Menschlichkeit.
Im Vorprogramm: Der neueste Bericht von der Ostfront und der herrliche Kulturfilm „Räuber unter Wasser!“
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Dienstag, den 7. November d. Js.
→ **Ziehung 1. Klasse der Reichs-Lotterie** ←
Lose 1/2 für RM. 3.00 je Klasse empfiehlt
Staatliche Lotterie-Einnahme-Küche, Freital
Losverkaufsstelle: Alfred Dieckhoff, Wilsdruff

Altgold, Bruchsilber, alte Silbermünzen
kauft **Edgar Schindler**,
Uhren-, Gold- u. Silberwaren, Optik
Wilsdruff, Dresden Str. 3 - Ruf 136
Dok.-Ges. H. u. C. 36731.
Stube, Kammer, Küche wird von älterem Ehepaar baldigst gesucht
Ang. unt. S.O. 845/246: a. b. Gsch.
Rest die Heimatzeitung!

Gebhardt's Weinschank
Stadtparkhöhe Meißen
10 Minuten vom Bahnhof Triebischtal.
Herzliche Aussicht, Algotische Weinschänke
Täglich frischer Most!
Eig. Weinberge u. Kelterei, erb. i. 18. Jahrh.,
Anderbeulungungen — Frauen — Affen
Reinmutterzoo-logie. Elektrizität — Tel. 2720
Großer bewachter Barplatz
Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff — Meißen

Wer Angehörige bei der Wehrmacht hat, sollte sie täglich durch die Heimatzeitung grüßen!
Wenn Sie uns den Bestellschein mit der genauen Anschrift Ihres Angehörigen senden, erhält er das „Wilsdruffer Tageblatt“ täglich für den ganzen Monat zugesandt. Das heißt täglich Grüße aus der Heimat. Bereiten Sie ihm diese Freude und senden Sie uns den Bestellschein noch heute ausgefüllt zurück.

Bestellschein
Senden Sie das „Wilsdruffer Tageblatt“ ab sofort zum Preise von 2,— RM. monatlich an
Name
Feldpostanschrift
Der Bezugspreis ist einzuziehen von